

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Utrecht University Library – Collectie Kohlbrugge – III.B.14/1
Datum:	7. März 1858, vormittags

Predigt über Johannes 18,12.13.24

Meine geliebten Brüder und Schwestern! Wollen wir das Leiden unseres Herrn Jesu Christi für uns recht fruchtbar und heilsam erwägen, so sollen wir dabei nicht etwa denken an kalte Vorschriften der Sittenlehre, die daraus abgeleitet worden können, noch uns dieser Betrachtung bedienen für unsere Phantasie und unsere Gefühle, sondern alsdann haben wir zu erwägen, dass unser teurer Heiland gelitten hat als unser Bürge. Gott hat es gesagt bei seinem Propheten: Wer ist es, der mit seiner Seele Bürge bei mir wird? Das ist Jesus. Da müssen wir aber beim Lichte des Heiligen Geistes überführt worden sein von unserer Sünde. Alle diese Sünden, wenn auch nicht in derselben Weise, dennoch alle diese Sünden, welche jene gottlosen Menschen an dem Herrn Jesu begingen, sind unsere Sünden, wir machen es nicht anders. Darauf achten wir aber nicht, dafür haben wir kein Gewissen, da muss Gnade kommen, um uns solches zu offenbaren. Haben wir dies aber einmal erkannt, dann freuen wir uns, dass wir einen solchen Heiland haben, der für alle unsere Sünde gelitten hat. Gottlos waren sie in jeder Hin[sicht,] die dem Herrn dieses Leiden antaten. Dies leh[rt] uns die Heilige Schrift, auf dass wir, wenn wir zu G[ott]losen gemacht sind, im Evangelium finden, w[elch]e Gnade für uns da ist, welche Bezahlung der Bürge für uns gebracht hat. Von diesem Gesichtspunkte aus wollen wir heute betrachten, was wir lesen:

Johannes 18,12.13.24.

„Die Schar aber und der Oberhauptm[ann] und die Diener der Juden nahmen Jesum.“ E[s] waren dies also doch offenbar gottlose Menschen. Was hatten sie nicht alles in der kurzen Zeit, dass sie in Gethsemane waren, erfahren von des Herrn Jesu Macht, von Gott[es] Treue, von seiner Menschenliebe! Hatten [sie] es denn nicht selbst erlebt, dass er nicht konnte ein Aufrührer sein? Mit einem Worte hatte er sie zu Boden geworfen, und mit einem Worte wieder aufgerichtet; und trotz aller Macht und Gewalt hat er sich selbst ihnen voll Ruhe und Majestät ausgeliefert.

Die Schar bestand aus Römern, [rö]mischen Soldaten. Gottlose Menschen wa[ren] es in diesem Stück, denn sonst waren die römischen Soldaten bekannt, dass sie Unschuld[ige und] Recht beschützten und die Mannszucht zu ha[nd-]haben verstanden. Sie würden sich sonst u[m] keinen Preis zu so etwas haben bringen las[sen.] Aber man wird sagen: „Es waren doch nur So[lda]ten!“ Ja, aber da kommt obendrein noch d[er] Oberhauptmann, das ist nach dem griechischen Wort ein Hauptmann über Tausend, also ein mächtiger Offizier, ein gebildeter Mann, der vor andern wusste, was Recht und Gerechtigkeit sei. Dieser Hauptmann über Tausend würde sich sonst um keinen Preis zu so was hergegeben haben, denn auch dieser war ein Römer. – Und nun kommen auch noch die Diener der Juden. Das waren also Menschen, die sozusagen tagtäglich das Heiligende des Tempel und der Opfer einatmeten; sie lebten nur in dem, was heilig war, sie lebten nur in dem, da Gottes Wort auch vor ihren Ohren und die schönen Gottesdienste auch vor ihren Augen behandelt wurden; sie waren selber stets mit dabei und wichen nicht aus dem Schatten des Tempels. Also Soldaten, die Unschuld und Recht beschützten, ein edelgesinnter und hochgebildeter Offizier, und Leute, die Tag für Tag im Heiligen lebten und schwebten, sie nahmen – nach dem Griechischen: gemeinschaftlich – Jesum. Das Evangelium legt Nachdruck darauf, dass sie es *gemeinschaftlich* getan haben. Heiden

Gesungen: Psalm 66,6.7; 31,2.3; 18,2

und Juden, Gebildete und Ungebildete haben zusammen ihre Gottlosigkeit, ihre Feindschaft gegen Jesum an den Tag gelegt.

Aber was zürnen wir mit der Schar, mit dem Oberhauptmann oder den Dienern der Juden? Gott hat alles unter die Sünde beschlossen, auf dass er sich aller erbarme (Röm. 11,32; Gal 3,22). Nein das Evangelium häl[t] uns nicht die Gottlosigkeit der Schar, des Oberhauptmanns, der Diener vor, um diese zu verdammen, sondern es bietet damit den Gottlos[en] die Hand des Friedens, den Kuss des Friedens, indem der Herr spricht: „Wohlan, dies alles has[t] *du* gegen mich gesündigt, aber ich bin dein Bür[ge.]

Was kann ein Mensch vor seiner Bekehrung anderes tun, als Jesum nehm[en,] wie ihn die Schar, der Oberhauptmann, d[ie] Diener genommen haben, ihn zu binden? Jesu[s] kann persönlich zwar nicht mehr genommen werden, aber die ganze Kirchengeschichte beweist es, wo Jesus auftrat, wo die wahre W[ahr]heit je auftrat, das gute Zeugnis von der frei[en] Gnade Gottes, da sind Soldaten, die feingebil[det]sten Generäle und Offiziere, die Diener, die for[t]während mit dem Heiligen beschäftigt sind, gemeinschaftlich treten sie zusammen Jesum [z]u nehmen und zu binden. Wo sollen dann die a[r]men Menschen, die armen Sünder hin, wenn Gott ihnen durch den Geist der Gnade es offenbart: „Du hast Jesum genommen! Du hast die wahre Wahrheit genommen und gebunden!“ Wenn nun der Fluch ihnen ins Ohr und Herz hineindonnert: „Nehmet ihn und bindet ihm Hände und Füße!“ Wohin dann, wenn nicht im Evangelium für die Gottlosen der Bürge sic[h] nehmen und binden lässt?

Und wir? Und wir? Vor unserer [Be]kehrung, erzogen in der christlichen Lehre, und wohl wissend, wer Jesus ist – was tun wir? Nehmen wir Jesum zu unserm Heil, oder nehmen wir ihn, um ihn zu binden, auf dass er nicht Herr über uns sei? Und wäre es allein von unserer Bekehrung, aber auch nach unserer Bekehrung, wie oft sündigen wir, dass wir Jesum nehmen, damit auszurichten, was nicht taugt. Das schlagen wir freilich so nicht an. Wenn der Mensch gestohlen tat, wenn er getötet hat, wenn er seine Gesundheit zerrüttet hat durch Sünden wider das siebente Gebot, das wird angeschlagen, aber die Sünden wider die erste Tafel des Gesetzes, wer schlägt die an? Vielmehr steckt's im Herzen: „Pfui, diese Schar, pfui dieser Oberhauptmann und diese Diener der Juden! Wie schändlich haben sie gehandelt! Ich aber habe dies nicht getan!“ So hat man denn nichts an dem lieben Evangelio, ist nicht in Wahrheit zum armen Sünder geworden und hat daher auch den Bürgen nicht in seiner Herrlichkeit und der Völligkeit der Bezahlung. Gott hat alles unter die Sünde beschlossen, er macht alle seine Kinder zu armen Sündern, zu großen Sündern, die es anerkennen: „Ach was die Schar getan, was der Oberhauptmann und die Diener gemeinschaftlich getan haben, das habe auch ich getan in meiner Feindschaft wider Jesum, in meiner Feindschaft wider die Gnade, wider die Seligkeit, wider das Heil meiner Seele! Und wenn dann der Fluch in Ohr und Herz hineindonnert: „Bindet ihm Hände und Füße!“, und wenn er den Fluch und die Verdammnis in sich fühlt, – wohin dann? Wohin? Bist du ein Gottloser wie diese Schar da, wie dieser Offizier da, wie diese heiligen Leute, ja bist du noch ärger gottlos – da hast d[u] das liebe Evangelium. Gott hat es a[uch] diesen Menschen zeigen wollen, was die Go[tt]losigkeit des Menschen ist, und was es mit der Frömmigkeit und Gerechtigkeit des Menschen auf sich hat, auf dass du daran di[ch] spiegeln sollst in der Angst und Not de[i]ner Seele, und den Bürgen finden und ergreifen so gottlos wie du bist. Du kannst Jesum nicht nehmen als ein Frommer, sondern allein als ein Gottloser.

Diese Leute sollten aber zu Sündern gemacht werden, was sie nicht sein wollten und gegen ihren eigenen Willen Gott[es] Gesetz ausrichten und haben und also nichts getan, als was nach dem Gesetze Gottes war. Das Gesetz Gottes gebietet aber, was wir lesen 2. Mose 12,3: „Saget der ganzen Gemeinde Israel und sprecht: Am zehnten Tage dieses Monats nehme ein jeglicher ein Lamm.“ Und

3. Mose 9,2: „Und er sprach zu Aaron: Nimm zu dir ein junges Kalb zum Sündopfer. Und rede mit den Kindern Israels und sprich: Nehmet einen Ziegenbock zum Sündopfer.“ Waren das fromme Leute oder waren es gottlose? Ja, gottlose Leute waren es. Gott will keine Opfer von Frommen, sondern die Gottlosen sollen wegen ihrer Gottlosigkeit das Opfer nehmen und bringen. Wir haben wohl schön singen:

Ja dir will ich Brandopfer bringen,
Du bist der besten Opfer wert.
Der Widderduft soll zu dir dringen
Da, wo dein ganzes Volk dich ehrt.
Ich will die Rinder *selber* führen. –

Gottloser du! Du willst die Rinder *selber* führen? Ja, das muss ich! Das gebeut mir Gottes Gesetz. Entweder-oder! Entweder ich muss genommen, gebunden und geworfen werden ins ewige Feuer, oder ich habe nach Gottes Gesetz zu nehmen und zu binden, was er mir zum Opfer gibt. – Mit welchen Gefühlen meint ihr, dass der Gläubige unter Israel, dass der arme Sünder unter Israel zu seiner Herde trat? Da sah er ein Rind oder ein Lamm, und wie unschuldig sah das Tier ihn an, und er, der Gottlose, sollte mit seiner gottlosen Hand das Rind ergreifen, und nehmen, es zu binden und zu töten; er mit seiner gottlosen Hand sollte aus der Herde nehmen das schuldlose Lamm, das ihn so treu, so furchtlos und lieblich ansah? Not, schreckliche Seelennot, Angst des Herzens, die Verdammnis, der Fluch, – alles drang ihn zu nehmen das Heilige, das Unschuldige. Du bist ein Sünder, ein Gottloser, wenn du Jesum nimmst, den Unschuldigen und Heiligen; du bist wie die Schar, wie der Oberhauptmann, wie die Diener ein Gottloser, und wenn du ihn nicht nimmst, dann bleibst du ein Gottloser. Nicht anders verhält es sich damit. Sie nahmen Jesum; da ist es ihnen gegeben wo[r]den. Sie haben Jesum nicht gemacht, zu bereiten und erschaffen. Du hast das Rind für deine Sünde, das Lamm für deine Sünde nicht geschaffen, es ist eine Gabe von oben, eine freiwillige Gabe; Gott gab das Rind, Gott gab das Lam[m.] Gott gab den Leuten den Herrn Jesum, G[ott] gibt uns den Herrn Jesum zum Heile uns[erer] Seelen. – Wo also das Gesetz mit seinem Fluch in Ohr und Herz hineindonnert: „Nehmet ihn und bindet ihm Hände und Füße!“ Da ist ein anderes Gesetz noch da, das spricht: „Nimm du Jesum und binde ihn.“ Es ist ein teures und aller Annahme wert es Evangelium, in welchem die Kunde zu uns kommt, dass der Bürge sich nehmen ließ, dass er sich hinführen lässt vor das Geric[ht] dort droben und spricht: „Nimm nicht diese, mein Vater, binde sie nicht an Händen und Füß[en,] wirf diese nicht in die äußerste Finsternis, n[imm] mich! Ich bringe Bezahlung!“ Da kommt nun die frohe Botschaft: „Du Sünder! Du Gottloser! Der du so gottlos bist als die Schar, als der Oberhauptmann und die Diener der Juden, nimm Jesum für deine Seele, binde ihn und bringe ihn zum Tode.“ So hat's nun also unser Bürge ausgemacht, dass dort oben beim Gerichte, wenn der Teufel schreit: „Dieser Sünder und Gottlose soll gebunden werden mit ewigen Banden!“ Tag und Nacht sein Blut schreit: „Nein, er soll losgelassen sein!“ Er hat den Seinigen erworben den Geist, den Geist der Freudigkeit als arme Sünder und Gottlose Jesum zu nehmen an ihrer statt.

Es verhält sich, meine Geliebten! eben so mit dem Binden wie mit dem Nehmen. Die Schar hat es erlebt: Er kann nicht gebunden werden, er bindet uns, die Schar hat es erlebt: Ob auch das Ohr mit dem Schwerte abgehauen ist, er pflanzt es wieder an, die Schar hat es erlebt, wie dass er Macht hat, als König zu gebieten: „Suchet ihr mich, so lasset diese gehen!“ und trotz all dem – die Schar, der Oberhauptmann und die frommen Leute, sie binden Jesum! Ist das bloß ihre Gottlosigkeit? Da sollen doch wir armen Menschen in uns schlagen und die Hand in den Busen stecken, ganz aussätzig wird sie hervorkommen. Wir wollen nicht davon reden, was wiederum die ganze Kirchengen-

schichte aufweist; wo Jesu[s] kommt, wo der lebendige Christus, die freie Gnade die wahre Freiheit, die wahrhaftige Heiligung, die Gerechtigkeit aus Glauben allein gepredigt wird, da müssen Soldaten, hochgestellte Offizier[e] und Diener der Juden zusammentreten, um Jesum zu binden. Das macht sich einmal nicht anders. Buchstäblich mit Banden wieder gebunden, ach ja! aber auch mit sittlichen Banden, um es seinen Zeugen unmöglich zu machen, dass die Predigt entweder gepredigt werde oder sich ausbreite. Alles kommt zu Hauf, um Jesum zu binden. Wo sollen dann die armen Menschen bleiben, wenn Gott es ihnen aufdeckt, wen sie gebunden haben? Ach, wenn dann nicht der Trost kommt: „Ich bin dein Bürge, ich habe mich binden lassen, für dich zu bezahlen!“, so wartet nur ewige Verlorenheit. – Aber wir alle, vor unserer Bekehrung oder nach unserer Bekehrung, lasst es uns eingestehen vor einem allwissenden Gott, ach, ach mit unserm Willen, mit unserm Gelüsten, mit unserm Selbstregierenwollen, mit Wort und Tat – gebunden haben wir den Herrn Jesum mit festen Banden, auf dass er uns nicht sollte freimachen. Das kann kein Unbekehrter bleiben lassen, und der Bekehrte, ach auch er will fortwährend sich selbst regieren. Lasst uns schweigen von den Banden, worinnen wir geboren sind, und womit wir in freiwilligem Ungehorsam uns gebunden haben, also Jesum, also unser Heil gebunden haben. Ach, meine Geliebten! wann legen wir unsere Verkehrtheit ab? Sollte doch Jesus Jesus bleiben, Jesus allein König sein, welch ein Genuss, welch eine liebliche Freiheit unter seinem Zepter, aber wir binden ihn mit unserm Gelüsten, mit unserer Vernunft, mit unserm Willen, mit unserm Kopf: „So soll es gehen!“, auf dass er es nicht allein sei und nicht allein tue. Dass er es allein sein sollte, dagegen erhebt sich lauter Hass und Feindschaft, es kann nicht ausbleiben! Aber wo nun Gott selig machen will und von dieser Sünde den Menschen überführt, wo dann hin? Ach, wo die Rede ist von Sünde, da soll es sein gestohlen, unkeusch gelebt, da erzählt man sich so dieses und jenes; aber das ist die rechte Hauptsünde, dass der Mensch Jesum will aus dem Wege schaffen, dass er will frei bleiben, und so bindet er denn Jesum, der ihn, doch allein freimachen kann. Das ist unsere Gottlosigkeit – und wenn sie uns dann aufgedeckt wird? Da stehen wir dann auf gleicher Linie mit diesen Gottlosen im Evangelium, und wohl uns, wenn wir es anerkennen, was diese Gottlosen im Evangelium getan haben. „Ich habe es getan, o du mein Herr und Gott!“ „Was hast dir denn getan?“ „Ach, ich habe dich gebunden, und bin es wert, selbst gebunden zu werden und geworfen in das ewige Feuer! Ich habe mich selbst binden lassen von Teufel und Tod!“ „So mache dich los!“ „Ich kann es nicht! Ich vermag es nicht! Keine menschliche Macht ist dazu imstande, auch der stärkste Mensch nicht; ich muss hier sterben, nichts macht mich los!“ „Gebundener! ich gebe dir ein Gesetz wider das verdammende Gesetz: Binde mich! Binde das Opfer!“ „Ich Gebundener, ich Gottloser, ich soll das unschuldige, heilige Lamm binden? Ach, die zarten, heiligen Füße und Glieder! Ich soll sie binden?“ „Entweder-oder! Du kannst nicht von deinen Banden lo[s] oder gehorche meinem Gesetz!“ – Das Gesetz wir[d] erfüllt, indem der Opfernde das Opfertier bindet, und der wahrhaftige Isaak lässt sich binden von seinem Vater, dem Vater aller Gläubigen; und die Gemeinde des Herrn, indem sie ihren Bürgen erblickt, ruft: „O, Herr, ich bin dein Knecht! Ich bin dein Knecht, deiner Magd Sohn! Du hast meine Bande zerissen!“ (Ps. 116,16). Und ist auch oft das Aufschreien da: „Elender Mensch ich, wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes!“, so folgt doch bald darauf: „Ich danke Gott, durch Jesum Christum, unsern Herrn!“ (Röm. 7,24.25). Und so wird es denn den Heiligen Gottes mitten in diesem Leibe des Todes wohl gegeben, zusammen zu singen: „Bindet das Opfertier mit Seilen und zieret es mit Maien bis an die Hörner des Altars! Du bist mein Gott, dich will ich loben!“ (Ps. 118,27.28). –

Sie banden Jesum und führten ihn – wohin? Da geht das heilige Rind, das makellos[e], das heilige und unschuldige Lamm; es kennt keine Sünde, hat von Sünde nie etwas gewusst. We[r] ist es denn, der da mit dem Strick gebunden ist? Ach er ist es, der den Orion bindet, der in den Banden

seiner Allmacht all die Sterne hält, er lässt den Wagen fahren am Himmel, er lenkt Sonne und Mond und hält sie in ihren Bahnen, lässt sie auf und lässt sie untergehen, und nun geht er einher, und die Gottlosen haben mit einem Stricke seine heiligen, gesegneten Hände gebunden. Ach so ist ja auch schon mancher treue Zeuge Christi gebunden und hingeführt worden; das hat nie aufgehört und wird nie aufhören. Bist du etwa frommer als diese gottlosen Leute? Wo gehst du denn hin mit dem Herrn Jesu? Hast du ihn nicht in dir? Hat er denn nicht gesagt, dass er in dir wohnen will und dein Gott sein – wo gehst du hin mit ihm? Das arme Zeugnis von der Gnade, von dem wahrhaftigen Heil und Leben, was muss es nicht alles erdulden in der Welt! Der heilige Jesus, was muss er nicht alles leiden in seinen Heiligen und Zeugen! Was muss er nicht erdulden in seinen Gliedern, in seinem Volke! Vor deiner Bekehrung machst du mit ihm, was du willst und führst ihn am Strick, um an der Ungerechtigkeit festzuhalten. Und nach deiner Bekehrung – siehe zurück in dem bisheriges Leben und siehe vorwärts auf den Weg, den du wandelst – ach! ach! gebunden wird Jesus hingeführt, wo wir ihn nicht hinführen sollen. Wo aber Gott dem Menschen diese Sünde offenbart, wo soll er dann hin? Wo soll ich fliehen hin, weil ich beschweret bin, mit wie in großen Sünden? Wenn nachher bei diesen gottlosen Leuten das Gewissen aufwacht, oder wenn bei andern, die oft Jesum gebunden, wenn bei uns das Gewissen aufwacht, wenn Gott uns diese unsere Sünde vor Augen stellt – wohin dann? Entweder – oder! Entweder du wirst, trotz all deines Jesusrufens, hingeführt zu den Teufeln in die ewige Verdammnis, oder du findest, du suchst, du hast gefunden den Bürgen, der sich dir also offenbart, dass er sich für dich hat also gebunden hinführen lassen, auf dass du nicht solltest hingeführt werden in die ewige Verdammnis. – Was diese Gottlosen getan haben, das haben sie getan nach dem Gesetz. Es sagt das Gesetz: Bindet das Opfer und führet es hin zum Priester. Hast du als Gottloser Jesum gefunden, so bringe dies Opfer zu dem wahrhaftigen Hohenpriester nach der Weise Melchisedeks; bringe das Opfer Christi zu dem wahrhaftigen Hohenpriester Christus. Das ist nach Gesetz und nach Evangelium. Denn der Herr Jesus hat sich binden und hinführen lassen, und damit bezahlt für alle deine Sünde, dass du dich hast binden und führen lassen von Menschen, vom Teufel und der eigenen Lust, wo du nicht hin solltest, und hat auf diese Weise angebracht eine ewige Freiheit, dass der Gläubige durch den Geist, den der Herr Jesus erworben, nun geführt wird nach allem Willen Christi. Da gehe es denn auch den Schmerzensweg und durch das Tal der Finsternis; wo es geht nach dem Willen des Herrn Jesu, da ist das Ende gut.

Wo führen sie den Herrn Jesum hin? Erstens zu Hannas, der war des Kaiphas Schwäher. Da kommt der Herr Jesus gewiss frei, der wird den Herrn Jesum gewiss lösen und gehen lassen! Das denke ich doch nicht. Was? Das wäre doch gar zu gottlos von dir, dies nicht denken zu wollen. Hannas, so ein alter, ehrwürdiger Mann, der ja beinahe den Propheten gleich steht, der Stellvertreter des Hohenpriesters – wenn ja der Hohepriester verhindert ist sein Amt auszuüben, so ist er allein imstande, an seine Stelle zu treten, dieser Kirchenfürst, dieser Oberste aller Priester, dieser Mann von so viel Erfahrung und Erkenntnis, der die Not der Kirche so gründlich kennt, in der Lehre vom Gesetz, vom Recht und in allen Kirchengesetzen so gründlich bewandert ist, er, so voller Würde, Heiligkeit und Begabung wie keiner unter uns, er wird doch den Herrn Jesum gewiss freigeben! Ich sage: Nein! Das lehrt dich das Evangelium. Seiest du auch noch so alt und erfahren, noch so voll Kenntnis von Gesetz und Evangelium, von Kirchengeschichte und von Kirchennot, bist du nicht in Wahrheit bekehrt und geht's um Jesum, dass er sollte bekannt werden – Fleisch ist Fleisch, und alles Fleisch ist beschlossen unter die Sünde, auf dass es offenbar werde: Kein Kirchenfürst, sondern der Fürst der Fürsten allein ist es, der seine Kirche errettet. Das sagt das liebe Evangelium aber nicht, um den Hannas zu verdammen. Es gab so manchen alten Hannas und Kirchenvorsteher, die alles in ihrer Hand hatten, und wohl wussten: Dieser Zeuge ist ein Zeuge des Herrn, der kann allein alles

wieder in Richtigkeit bringen – aber Hannas sandte ihn gebunden weg zu dem Hohenpriester Kaiphas. – Das alte Haupt konnte seine Strahlenkrone nicht verlieren für die Dornenkrone des Herrn Jesu; er konnte seine Ehre nicht drangeben für die Herrlichkeit des Herrn Jesu. Er liebte die Ruhe und die Gemächlichkeit, und darum wollte er lieber Jesum fahren lassen. Er hatte ein reiches, sehr reiches Einkommen; sollte er das in Gefahr bringen? Sollte er sich in ein Meer von allerlei Unruhe und Unannehmlichkeit stürzen, um eines Jesus willen, der keinen Groschen in der Tasche hatte? Unschuld hin, Unschuld her! Wahrheit hin, Wahrheit her! Der Mensch, einer wie der andere, kann nie ansehen das hohe Gebäude, Fleisch und Blut, Geld und Welt, sonst nichts; es sei denn, dass die Gnade, allmächtige Gnade kommt und den Menschen überzeugt von seiner Sünde. Allerwärts und allezeit ist es so hergegangen in der christlichen Kirche, dass Fleisch und Blut der Wahrheit vorgezogen wurden, trotz aller richtigen Erkenntnis. „Ja, das ist wohl wahr, aber wo bleibt denn meine häusliche Ruhe? Wo bleibt mein Einkommen? Wo bleibt dieses, wo bleibt jenes? Ach, ich kann auch immer noch selig werden! ich will's diesmal so laufen lassen, ich will alles dem Kaiphas in die Hände geben.“ Gott hat dem Hannas alle Macht gegeben: Du hast ein Herz für die Kirche, betest, seufzest für ihr Heil; und nun – da hast du die Wahl, nimm was du willst: deine Ruhe oder das Heil der Kirche! – und Hannas erwählt die Ruhe. – Und wehre dem, der sich überhebt!

Wo nun aber der Herr kommt mit seiner Gnade und Erbarmung, und dem Menschen aufdeckt seine Sünde, wie er Fleisch und Blut immerdar dem Herrn Jesu vorzieht, da kommt Angst und Schrecken über die Menschen, zum Teufel in die Hölle geführt zu werden. Da höre denn aber, was das liebe Evangelium sagt: Ja das ist deine Gottlosigkeit; ich aber habe mich hinführen lassen, auf dass es offenbar werde, wie nicht deine Gerechtigkeit, Heiligkeit, Frömmigkeit und Tugend es ist, sondern allein meine Gnade. Ich habe mich führen lassen von einem Priester zum andern, auf dass du nicht solltest gebunden geführt werden von einem Priester des Gesetzes und der Hölle zum andern; vielmehr dass du geführt werdest zu mir, und bei mir und in meinem Priestertum dich freuest, dass du Priester bist mit mir auf dem Thron.

Der Gottlose sollte das Opfers nehmen, es binden und zu dem Priester führen; dieser musste es gutheißen, und dann wurde es zu einem andern Priester gebracht. So war es nach Gottes Gesetz. Also hat der Gottlose müssen Jesum nehmen, ihn binden und führen zu Hannas; dieser musste ihn gutheißen, musste bekennen, dass er ohne Fehl, dass er rein und unschuldig sei. Dann wurde er zum Hohenpriester geführt, dass der mit dem Blute hineingehe ins Heiligtum. Hannas hat getan, was er nicht tun wollte, aber er musste es tun nach dem Rat und nach der Hand Gottes. Er musste das Lamm gutheißen, er musste bekennen von Jesu, dass er heilig und unschuldig sei, und nachdem er dies getan, musste er Jesum nicht loslassen – das sollte er nicht nach Gottes Rat – sondern er musste ihn gebunden hinführen zu Kaiphas. – So führt der Mensch in seiner Gottlosigkeit Gottes Rat aus und prediget darin Gottes Gerechtigkeit. Der Mensch bleibt in seiner Gottlosigkeit verdammt und schuldig, aber indem Gott alles unter die Sünde verschlossen hat, ist er herbei mit dem Bürge Jesus, gut zu machen deine Gottlosigkeit, auf dass du hörest das Gesetz: Binde Jesum und bringe ihn zu Jesu.

Amen.